

PÄRT BEETHOVEN BRUCKNER

Tonhalle-Orchester Zürich
Paavo Järvi Music Director
Rudolf Buchbinder Klavier

Mi 26. Okt 2022

Do 27. Okt 2022

Fr 28. Okt 2022

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

SCHENKEN SIE MUSIK



[tonhalle-orchester.ch/
gutscheine](https://tonhalle-orchester.ch/gutscheine)

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Mit unseren
Geschenk-
gutscheinen
treffen
Sie immer
den richtigen
Ton.

Mi 26. Okt 2022

Do 27. Okt 2022

Fr 28. Okt 2022

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo MI / Abo B / Kombi-Abo Oper / Kosmos Bruckner

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Rudolf Buchbinder Klavier

Führung Blick hinter die Kulissen

26. Okt 2022 – 18.00 Uhr – mit Voranmeldung

Einführung mit Franziska Gallusser

27./28. Okt 2022 – 18.45 Uhr – Kleine Tonhalle

Unterstützt von der **Hans Imholz-Stiftung**



Stadt Zürich
Kultur

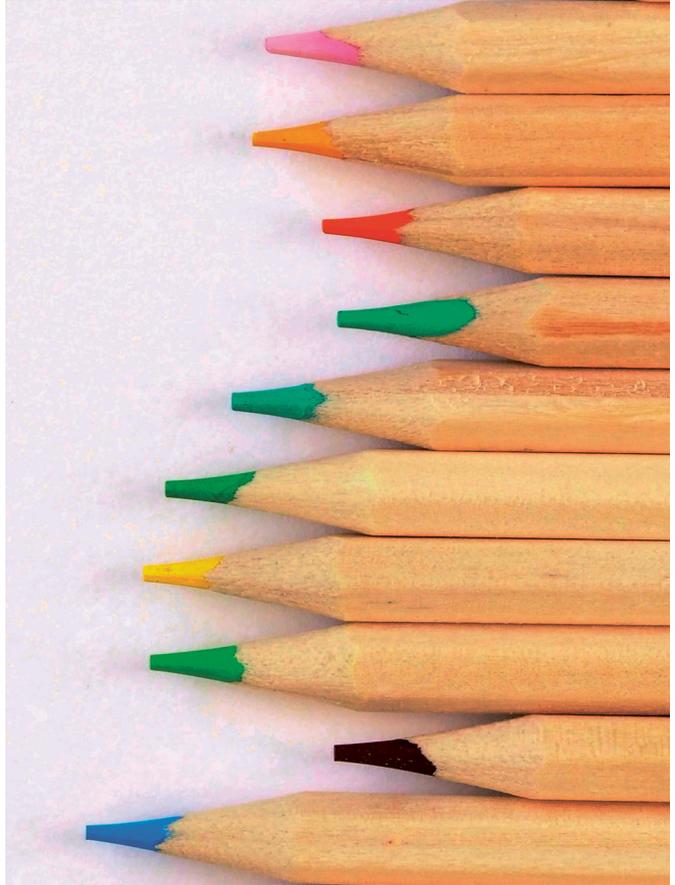
FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE

IHR WAHL-ABO

Ganz auf
Sie
zugespitzt.



**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Kombinieren Sie mit
bis zu 20% Rabatt.

[tonhalle-orchester.ch/
wahlabo](https://tonhalle-orchester.ch/wahlabo)

PROGRAMM

Arvo Pärt *1935

«Cantus in Memory of Benjamin Britten»
für Streichorchester und Glocke

ca. 6'

Ludwig van Beethoven 1770–1827

Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

I. Allegro moderato
II. Andante con moto
III. Rondo: Vivace

ca. 34'

Pause

Anton Bruckner 1824–1896

Sinfonie Nr. 6 A-Dur

I. Maestoso
II. Adagio: Sehr feierlich
III. Scherzo: Nicht schnell – Trio: Langsam
IV. Finale: Bewegt, doch nicht zu schnell

ca. 54'

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

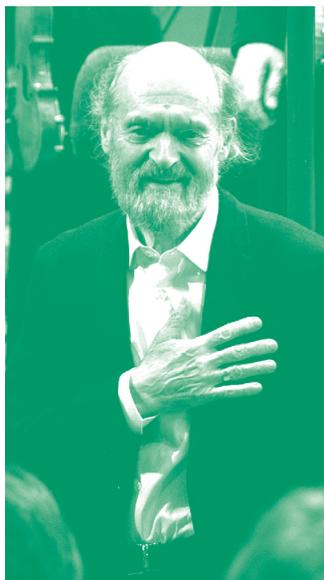
«UNERKLÄRBARE GEFÜHLE DER SCHULD»

«Tintinnabuli-Stil, das ist ein Gebiet, auf dem ich manchmal wandle, wenn ich eine Lösung suche, für mein Leben, meine Musik, meine Arbeit. [...] Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird. Dieser eine Ton, die Stille oder das Schweigen beruhigen mich. Ich arbeite mit wenig Material, mit einer Stimme, mit zwei Stimmen. Ich baue aus primitivstem Stoff, aus einem Dreiklang, einer bestimmten Tonalität. Die drei Klänge eines Dreiklanges wirken glockenähnlich. So habe ich es Tintinnabuli genannt.»

Arvo Pärt

Pärts «Cantus in Memory of Benjamin Britten»
Betrübnis und Enttäuschung bildeten die Inspirationsquellen für Arvo Pärts «Cantus in Memory of Benjamin Britten». Doch gerade diese Emotionen brachten den estnischen Komponisten dazu, eines seiner charakteristischsten und eindrucklichsten Werke zu schreiben.

Als Reaktion auf den Tod von Benjamin Britten äusserte sich Arvo Pärt in einer Rede mit den Worten: «In den zurückliegenden Jahren haben wir sehr viele Verluste für die Musik zu beklagen gehabt. Warum hat das Datum von Benjamin Britten's Tod – 04. Dezember 1976 – gerade eine Saite in mir berührt? Offenbar bin ich in dieser Zeit reif dafür geworden, die Größe eines solchen Verlustes zu erkennen. Unerklärbare Gefühle der Schuld, ja mehr als das, entstanden in mir. Ich hatte Britten gerade für mich entdeckt. Kurz vor seinem Tod bekam ich einen Eindruck von der seltenen Reinheit seiner Musik – einer Reinheit, die dem Eindruck vergleichbar ist, den ich von Balladen Guillaume de Machauts erhalten hatte. Ausserdem hatte ich lange schon den Wunsch gehabt, Britten persönlich kennenzulernen. Es kam nicht mehr dazu.» Auch wenn sich die beiden Komponisten aufgrund der politischen Differenzen zwischen der UdSSR und England nie persönlich trafen, schrieb Pärt eine äusserst emotionale Hommage an seinen Kollegen.



«Der letzte Akkord in *Cantus* will nicht enden; er steht, ohne anzuwachsen oder sich zu verringern. Es ist etwas erreicht worden und nun möchte man es nicht mehr aufgeben. Der Inhalt des gesamten Werkes strebt zu diesem Punkt.»

Nora Pärt, Ehefrau von Arvo Pärt

Besetzung

Streicher, Glocken

Entstehung

1977/1980

Uraufführung

07. April 1977 in der Estonia Concert Hall in Tallinn mit dem Estonian National Symphony Orchestra unter der Leitung von Eri Klas

Tonhalle-Orchester Zürich

Einzig dokumentierte Aufführung im November 2010 unter der Leitung von Michał Dworzynski

Im Sinne von «weniger ist mehr» bediente sich Pärt in seinem «Cantus» recht einfacher Mittel, mit denen er einen unglaublichen Effekt erzielt: Obwohl dieser im Grunde nur aus einigen absteigenden Tonleitern und im Hintergrund tönenden Glocken besteht, löst er starke Emotionen aus. Das Werk beginnt in absoluter Stille, die dann von den bis zum Ende der Komposition erklingenden Glockenschlägen unterbrochen wird. Darauf folgt ein sogenannter «Augmentations-Kanon», also ein Kanon mit einer stetigen Vergrößerung der Notenwerte und Intervalle: ertönt die anmutig absteigende a-Moll-Skala der Streicher am Anfang in höchster Lage, erklingen die darauffolgenden Instrumentengruppen mit der gleichen Skala jeweils eine Oktave tiefer und im halben Tempo der vorherigen Stimme. Das Werk schliesst somit, wenn der Kontrabass als tiefste Stimme die Melodie beendet hat. Ein besonderer Klangeindruck entsteht zusätzlich dadurch, dass das Stück mit dem Einsatz weiterer Instrumente auch immer lauter wird, bis alles zu kulminieren scheint und nach einem Glockenschlag wieder in die gleiche Stille des Anfangs mündet.

Trotz dieser einfachen Methode, die Pärt selbst als «Tintinnabuli-Stil» bezeichnete, wird eine grosse Wirkung und ein komplexer Höreindruck erzielt. Damit gelang dem Komponisten eine ganz aussergewöhnliche, eindrucksvolle und nicht zuletzt auch angemessene Huldigung an seinen weltberühmten verstorbenen Kollegen. Heute zählt «Cantus» zu den bekanntesten Stücken des estnischen Komponisten und wird wegen seiner besonderen Ausdruckskraft auch immer wieder als Musik in Filmen und Dokumentationen verwendet.

Text: Franziska Gallusser

LIEBLICHES «ORPHEUS-KONZERT»



Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Gewagt verfolgte Beethoven mit seinen Konzerten die Vision einer neuen Klavierwelt. Sein viertes Konzert ist ein Meisterwerk, von dem Robert Schumann schwärmte, es sei «Beethovens vielleicht größtes Klavierkonzert».

«Ludwig van Beethoven, [...] beflissen nur seiner Kunst, begierig, sich in ihr zu vervollkommen, zu ringen mit Virtuosen und unter ihnen der erste zu werden.» So charakterisierte Hugo von Hofmannsthal einmal Beethoven, der ein exzellenter Pianist war. Als er 1792 in Wien eintraf, war er noch ein Fremder in der grossen Stadt. Er musste sich in diesem «Clavierland» (wie Mozart die Stadt bezeichnete) erst einmal durchsetzen. Regelmässig trat Beethoven in Konzerten auf und wollte «die hiesigen Klaviermeister in Verlegenheit» bringen. Und das gelang ihm zunehmend, auch mit seinen eigenen Klavierwerken, die er zum Grossteil für seine Auftritte schrieb.

Als Komponist erweiterte Beethoven die Gattung des Klavierkonzerts konsequent mit eigenen Akzenten und sorgte mit seinen fünf grossen Konzerten für Furore. Sein Viertes Klavierkonzert vollendete er 1806 und widmete es Rudolph Erzherzog von Österreich. Nachdem es bereits 1807 privat im

«Das Adagio, ein Meistersatz von schönem, durchgeführtem Gesange, sang er wahrhaft auf seinem Instrumente mit tiefem melancholischem Gefühle.»

Komponist und Musikschriftsteller
Johann Friedrich Reichardt über Beethovens
Klavierspiel bei der Uraufführung

Palais Lobkowitz erklang, wurde es 1808 in einer legendären Mammut-Akademie im Theater an der Wien mit zahlreichen weiteren Werken aufgeführt. Es sollte Beethovens letzter öffentlicher Auftritt als Pianist sein – die Qualen der Taubheit machten ihm zunehmend zu schaffen.

Über das Klavierkonzert begann schon früh ein Rätselraten: Man stellte sich die Frage, ob es eine Musik mit einem geheimen Programm über den griechischen Mythos des legendären ersten Dichtermusikers Orpheus sei – der die Dämonen an den Pforten der Hölle mit dem Spiel seiner Leier betörte.

Diese Interpretation im Sinne einer Tondichtung trifft besonders auf den hochdramatischen zweiten Satz zu. Bereits der Kopfsatz ist ungewöhnlich: Er hebt ohne Orchestervorspiel sehr sanft und unbegleitet mit dem Hauptthema auf dem Klavier an. Im weiteren, weitgehend sehr lyrischen Verlauf verschmelzen Solist und Orchester auf geniale Weise – bis der Satz strahlend ausklingt. Im Andante kommt es dann zu einem faszinierenden Dialog zwischen Klavier und Streichern, und zwar so plastisch, dass das Bild des flehenden Orpheus unter den Geistern der Unterwelt durchaus vorstellbar ist: Das Klavier als Sänger der Liebe stellt sich unbeirrt den widerstrebenden Themen der finsternen Mächte entgegen – bis diese durch die Klänge überwältigt und letztlich versöhnlich gestimmt sind. Als Kehraus des Konzerts fungiert ein kraftvolles, sehr lebhaftes Rondo, welches dem Pianisten die Gelegenheit zu virtuoser Entfaltung gibt. Und erst jetzt tritt das gesamte Orchester in Aktion – denn vorher schwiegen die Pauken und Trompeten.

Text: Heidi Rogge

Besetzung

Solo-Klavier, Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

Skizzen 1803/04,
Ausarbeitung 1805/06

Widmung

Rudolph Erzherzog von
Österreich

Uraufführung

März 1807 in Wien im Palais
des Prinzen Franz Joseph von
Lobkowitz mit Beethoven als
Solisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
16. November 1897 durch den
Pianisten Édouard Risler unter
Friedrich Hegar; letztmals gespielt
im März 2019 von Inon Barnatan
unter Alan Gilbert



EINE KÜHNE ZÄSUR

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Streicher

Entstehung

24. September 1879 bis
04. September 1881

Widmung

Anton Ölzeit Ritter von Newin
(1817–1875) und seiner
Gemahlin Amy

Uraufführung

Adagio und Scherzo am
11. Februar 1883 im Wiener
Musikvereinssaal mit den Wiener
Philharmonikern unter Wilhelm
Jahn; gekürzte Fassung am
26. Februar 1899 in Wien unter
Gustav Mahler; ungekürzte
Fassung am 14. März 1901 in
Stuttgart mit der dortigen
Hofkapelle unter Wilhelm Pohlig

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am
01. Februar 1927 unter der Leitung
von Volkmar Andreae; letztmals im
Januar 2019 unter Juanjo Mena

Bruckners Sinfonie Nr. 6 A–Dur

Die Sechste ist gewissermassen ein Solitär im sinfonischen Schaffen Bruckners.

Entstanden in einer für den Komponisten sehr glücklichen Zeit liefert sie ein alternatives Gesamtkonzept – und markiert damit eine Zäsur in Bruckners Sinfonien.

Anton Bruckner war es nicht vergönnt, seine Sechste Sinfonie in ganzer Länge hören zu dürfen, er konnte sich nur von den mittleren beiden Sätzen im Konzert überzeugen. Denn als die Sinfonie 1899 in Gänze uraufgeführt wurde, war Bruckner schon zweieinhalb Jahre tot. Was er von dieser Uraufführung gedacht hätte, ist schwierig zu sagen. Am Dirigentenpult stand Gustav Mahler. Für die Aufführung griff dieser stark in die Musik Bruckners ein, indem er die Sinfonie kürzte und die Instrumentation änderte. In den letzten Takten verstärkte er die Blechbläser, um das dortige Thema in seiner ganzen Pracht hervorzuheben. Mit seiner Instrumentationsänderung wollte Mahler dem letzten Thema wohl jene apotheotische Steigerung geben, die ihm Bruckner scheinbar vorenthalten hatte.

Bei dem besagten Thema handelt es sich um das charakteristische Hauptthema, das auch gleich zu Beginn der Sinfonie erklingt. Am Anfang ist es aber noch harmonisch getrübt und

«Der Hauptinhalt des zehnten Concertes unter Herrn Pohlig's Leitung war die hier noch unbekannte A dur-Symphonie von A. Bruckner. Dieser moderne Symphoniker hat hier bereits vielen Boden gewonnen, und das genannte großartige Werk wird sicher die Zahl seiner Verehrer vermehrt haben. Ein thematisch so reichhaltiges und vielfach verschlungenes Werk müßte bei erstmaligem Hören vieles unverständlich lassen, wenn nicht, wie hier, durch eine plastische Darstellung des reichen, melodischen und harmonischen Elementes und der verschlungenen Polyphonie dem Verständnis mächtig vorgearbeitet wird. Herr Pohlig hat dies in reichstem Maße gethan und dadurch dem Werke gleich erstmals zu großartiger Wirkung verholfen.»

Rezension in der «Neuen Zeitschrift für Musik» nach der Uraufführung der gekürzten Fassung (1901)

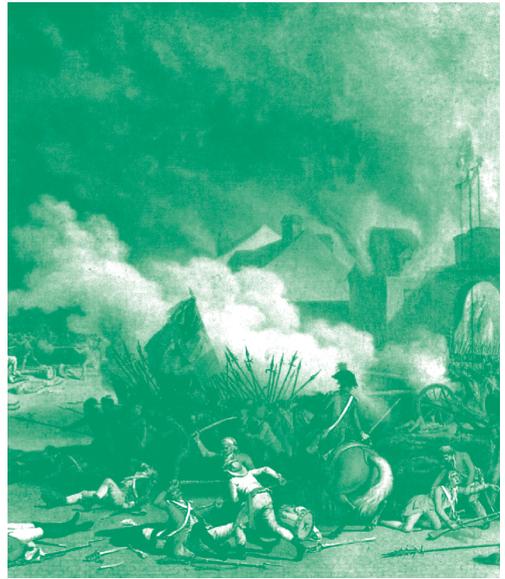
wirkt bedrohlich, während es ganz am Schluss in reinem und strahlendem Dur steht. Mit der Idee, ein Hauptthema aus dem ersten Satz am Schluss derselben Sinfonie als eigentliches Ziel durch eine fulminante Steigerung zu «läutern», war das Publikum im 19. Jahrhundert bestens vertraut. Bruckner verfolgte dieses Konzept in der Sechsten Sinfonie grundsätzlich zwar ebenfalls: Am Ende des ersten Satzes wird das Hauptthema etwa in verschiedenen Schattierungen gezeigt, seine Erhöhung scheint aber noch später in der Sinfonie zu folgen. Den Schluss allerdings führte er nur zu einer verhaltenen Steigerung – mit Kalkül. Es scheint, als habe Bruckner damit auf die Andersartigkeit seiner Sechsten anspielen wollen. Tatsächlich finden sich nämlich zahlreiche für den Komponisten bis dato ungewöhnliche Elemente in der Musik: Bereits in den ersten Takten präsentiert Bruckner statt eines gewohnten Streichertremolos eine auffällige, punktierte und von Triolen geprägte Begleitung, neben der sodann das Hauptthema auftaucht. Mit solchen Abweichungen macht Bruckner deutlich, dass er die Sechste – die er selbst als «keck» und «kühn» beschrieben hat – als Beginn einer neuen Etappe in seinem sinfonischen Schaffen gesehen haben muss.

Die rasche Entstehung der Sechsten innert gut zwei Jahren und die Zufriedenheit des Komponisten unterscheidet sich stark von der mühseligeren Genese der Fünften und scheint zu den glücklichen Lebensumständen Bruckners zu passen. Geradezu als Ausdruck dessen unternahm er im Spätsommer 1880 seine längste Reise überhaupt: Sie führte ihn in die Schweiz, die er vom Rheinfall bis Genf ausgiebig erkundete. Einen Reflex auf die Berglandschaft könnten die Naturhörner im Trio des Scherzos bilden, das mit seinem stellenweise elfenhaften Tonfall à la Mendelssohn nicht so recht zu Bruckner passen will. Das Eindringen der Lebenswelt mit den Hörnern wird zudem verquickt mit einem Selbstzitat aus der Fünften Sinfonie. Zu dieser menschlichen Sphäre zählt schliesslich wiederum der prägnante Schluss, der jegliche Metaphysik bannt.

Text: Lion Gallusser

Zeitschnitt

1792 begann Beethoven seinen Kompositionsunterricht bei Haydn in Wien. Was bewegte damals die Welt?



Sturm auf die Tuileries

Politik

Sturm auf die Tuileries. Der Nationalkonvent erklärt Frankreich zur Republik.

Gesellschaft

Mary Wollstonecrafts «A vindication of the rights of woman» erscheint.

Literatur

Die englischen Dichter Frederick Marryat († 1848) und Percy Bysshe Shelley († 1822) werden geboren.

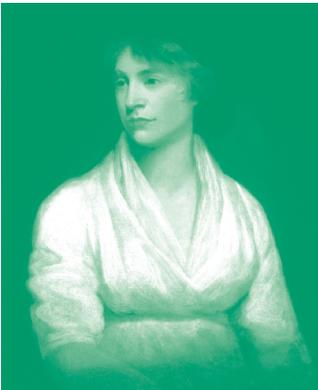
Philosophie

Johann Gottlieb Fichte veröffentlicht seinen «Versuch einer Kritik aller Offenbarung».

Wissenschaft

Jeremias Benjamin Richter misst mit hoher Genauigkeit chemische Äquivalentgewichte.

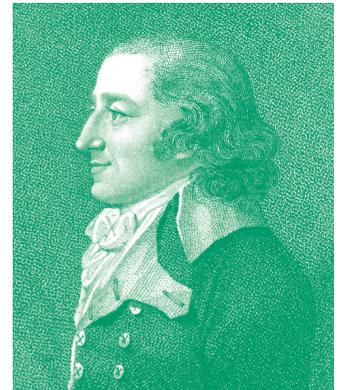
Mary Wollstonecraft



Johann Gottlieb Fichte



Jeremias Benjamin Richter



RUDOLF BUCHBINDER

Rudolf Buchbinder 2022/23
in unseren Konzerten:

25. Nov 2022

Klavierrezital

Rudolf Buchbinder mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals war Rudolf Buchbinder am 10. September 1974 beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Dabei spielte er unter der Leitung von Antal Doráti Schumanns Klavierkonzert a-Moll op. 54. Letztmals übernahm er im Rahmen einer Tournee den Solopart bei einem Konzert in Bukarest am 19. September 2019. Zur Aufführung kam Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15 unter der Leitung von Paavo Järvi.

Rudolf Buchbinder zählt zu den legendären Interpreten unserer Zeit. Die Autorität einer mehr als 60 Jahre währenden Karriere verbindet sich in seinem Klavierspiel auf einzigartige Weise mit Esprit und Spontaneität. Tradition und Innovation, Werk-treue und Freiheit, Authentizität und Weltoffenheit verschmelzen in seiner Lesart der grossen Klavierliteratur.

Er gilt als einer der führenden Interpreten der Werke Beethovens. Mit der Edition «BUCHBINDER:BEETHOVEN» veröffentlichte die Deutsche Grammophon im Herbst 2021 im Vorfeld von seinem 75. Geburtstag eine Gesamtaufnahme der 32 Klavier-sonaten sowie der fünf Klavierkonzerte und setzte damit zwei herausragenden Buchbinder-Beethoven-Zyklen der jüngsten Zeit ein klingendes Denkmal.

Anlässlich seines 150-jährigen Jubiläums in der Saison 2019/20 gab der Wiener Musikverein mit Rudolf Buchbinder einem einzelnen Pianisten die Ehre, erstmals in der Geschichte des weltberühmten Hauses alle fünf Klavierkonzerte Beethovens in einer eigens aufgelegten Serie aufzuführen. Partner waren das Gewandhausorchester Leipzig unter Andris Nelsons, die Wiener Philharmoniker unter Riccardo Muti sowie das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Münchner Philharmoniker und die Sächsische Staatskapelle Dresden unter ihren Chefdirigenten Mariss Jansons, Valery Gergiev und Christian Thielemann.

Im Mittelpunkt des Beethoven-Jahrs 2020 stand ein neuer Zyklus in Anlehnung an Beethovens berühmte «Diabelli-Variationen»: Auf Rudolf Buchbinders Initiative wurden Aufträge an elf führende Komponisten der Gegenwart vergeben. Die Ergebnisse erschienen auf dem Doppel-Album «The Diabelli Project» bei der Deutschen Grammophon.

Rudolf Buchbinder ist Ehrenmitglied der Wiener Philharmoniker, der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, der Wiener Konzerthausgesellschaft, der Wiener Symphoniker und des Israel Philharmonic Orchestra. Er ist der erste Solist, dem die Sächsische Staatskapelle Dresden die Goldene Ehrennadel verlieh.

buchbinder.net



PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Mit Beginn der Saison 2022/23 ist er ausserdem Ehrendirigent des NHK Symphony Orchestra.

In seiner vierten Saison beim Tonhalle-Orchester Zürich setzt er den Bruckner-Zyklus fort und vollendet den Mendelssohn-Zyklus, verbunden mit CD-Aufnahmen. Hinzu kommen die Mitschnitte der Aufführungen von Beethovens «Fidelio» in einer neuen halbszenischen Produktion sowie die Neuerscheinung mit Orchesterwerken von John Adams anlässlich von dessen 75. Geburtstag.

Jede Saison beschliesst er mit einer Konzertwoche und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er zusammen mit seinem Vater Neeme Järvi 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, ins Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Elbphilharmonie Hamburg. Zudem ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent und pflegt weiterhin enge Beziehungen zu seinen früheren Orchestern weltweit.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemark) verliehen. Weitere Auszeichnungen: u.a. Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis 2022.

paavojarvi.com

Paavo Järvi mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals dirigierte er am 24. September 2022 bei der Preisverleihung des Europäischen Kulturpreises.

Music Director Paavo Järvi leitet das Tonhalle-Orchester Zürich in dieser Saison bei diesen Projekten:

Do 03. Nov 2022

tonhalleCRUSH

Fr 04. Nov 2022

Galakonzert Freundeskreis

Sa 05. / So 06. Nov 2022

Orchesterkonzert

Do 10. Nov – Sa 12. Nov 2022

Unterwegs – Residenz Hamburg

Fr 18. Nov 2022

Conductors' Academy –
Abschlusskonzert

Mi 18. – Fr 20. Jan 2023

Orchesterkonzert

Do 26. Jan 2023

Orchester-Lunchkonzert

Do 26. Jan 2023

tonhalleCRUSH

Fr 27. / Sa 28. Jan 2023

Freundeskreis-Konzerte

So 29. Jan – Do 02. Feb 2023

Unterwegs

Mi 22. / Do 23. Mrz 2023

Orchesterkonzert

Fr 24. Mrz 2023

tonhalleLATE

Mi 29. / Do 30. Mrz 2023

Rachmaninow-Zyklus

Do 30. Mrz 2023

Orchester-Lunchkonzert

Sa 01. Apr 2023

Orpheum Konzert

Mi 07. / Do 08. Jun 2023

Orchesterkonzert

Fr 09. Jun 2023

tonhalleLATE

Fr 16. / So 18. Jun 2023

Orchesterkonzert

Fr 23. Jun 2023

tonhalleAIR



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen. Es liebt es, von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürchern, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021) und Adams; Europäischer Kulturpreis 2022.

tonhalle-orchester.ch



Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue

Horn

Ivo Gass °
Mischa Greull °
Tobias Huber
Karl Fässler
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz

Klarinete

Michael Reid °
NN
Diego Baroni
Florian Walser

Es-Klarinete

Florian Walser

Bassklarinete

Diego Baroni

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Karin Binder Aström °°
Haika Lübcke
Valeria Vertemati

Piccolo

Haika Lübcke °
Valeria Vertemati

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Thomas García
Alican Süner
Elisabeth Bundies
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder
Taub
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Eurydice Vernay °
Po-Heng Wang**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Sasha Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Milena Umiglia*
Maura Rickenbach**

Viola

Gilad Karni °
NN
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámara Ruiz
Juan Carlos Escobar**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszońska
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Po-Heng Wang**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Izabelé Jankauskaitė

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Korrektorat

Heidi Rogge

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Karitative Stiftung Dr. Gerber-ten Bosch
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: merbag.ch



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch